№ 267. 1844.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 13. November.

An

Ihre Majestät die Königin.

Ein Volks-Wunsch.

Im Vaterland ertönen Fest-Gesänge,
Sie streben all' zu Deinem Throne hin
Und froh begrüßen wir die trauten Klänge,
Des Sängers Kunst erfreut den reinen Sinn.
Doch auch das Volk, die schmucklos-biedre Menge,
Will Dich erfreu'n, Erlauchte Königin!
Dein treues Volk mit off'ner Herzens-Pforte
Bringt Dir den Wunsch, wenn auch mit schlichtem Worte:

Wir preisen Gott — nie soll der Dank erbleichen! —
Daß Rettungs-Engel er zum Schutz entbot,
Und so gewährt das höchste Liebes-Zeichen,
Als die Gefahr, o Königin! Dich bedroht.
Wir bitten freudig Gott, den gnadenreichen:
»Bewahr das Vaterland vor aller Noth,
»Laß nie das Herz der Fürsten sich betrüben,
»Und jedes Herz die Landes-Eltern lieben.«

—n—

Inland.

Berlin den 10. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Konsistorial-Rath Schriever in Trier und den katholischen Pfarrern: Fleuster zu Kirchberg, im Kreise Jülich, und Houben zu Braunsrath den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer Linse zu Erfurt und den Polizeidienern Lehnemann zu Sprockhövel, Kreises Hagen, und Weeke in Heepen, Regierungs-Bezirks Minden, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Wir fanden vor einiger Zeit irgendwo den gutmüthigen Rath, die Deutschen Patrioten sollten sich doch um die Schleswig-Holsteinischen Wirren nicht so kümmern, am wenigsten Dänemark in seinen dortigen Strebungen beirren; es sei für Deutschland nur wohlthätig, wenn sich das Skandinaventhum stärke, es sei das wohlthätig für Europa; denn in dem bevorstehenden großen Kampfe zwischen Germanenthum und Slawenthum sei zwar Deutschland immerhin das Herz, aber Skandinavien der Arm — wir wissen nicht mehr, ob der rechte oder linke. Diese Argumentation ist zuförderst nur für Leute bestimmt, die an diesen großen Weltkampf des Germanen- und Slaventhums, mit letzterm speziell Rußland gemeint, als an einen unfehlbar bevorstehenden glauben, die voraussetzen, daß jeder mögliche Krieg Rußlands mit andern Europäischen Staaten ein Prinzipienkampf sei, daß England, oder Frankreich, oder Oesterreich in einem möglichen Kriege mit Rußland allemal die Freiheit gegen den Absolutismus vertheidige, die den ganzen Kampf, die ganzen Positionen der Mächte und der Fragen im Sinne des Radikalismus auffassen, der sich nur in Extremen bewegt und überall nur Extreme sieht, die endlich der Meinung sind, solch ein Krieg mit Rußland sei ein so gefährliches Ding, daß man ihm jedes Recht und jedes Interesse opfern müsse, wie theuer man sie auch sonst halte. Das Hungaro-Slaventhum in Oesterreich — denn Oesterreich selbst gehört dem Deutschen Herzen an, wie wir wenigstens meinen, wenn auch jener Artikel Jenes und Dieses identificirte und Oesterreich somit von Deutschland trennte — ist der eine, Skandinavien der andere Arm zum Kampfe. Darum, du gutes Deutsches Herz, gieb immer deine Deutschen in Böhmen dem Czechismus, in Ungarn und Siebenbürgen dem Magyarismus, deine Holsteiner und Schleswiger dem Skandinaventhume preis. Du bleibst dabei immer das gute, liebe Herz von Europa. Wir sehen nicht ein, warum man aus demselben Grunde nicht auch ein Aufgeben des linken Rhein-Ufers an Frankreich, das doch auch in jenem großen Kampfe gegen Rußland nicht zu verachten ist, verlangen könnte. Die guten Franzosen wollen es einmal gern, sie werden nicht eher ruhig; gebt es ihnen doch, damit sie in dem großen Kampf euch treulich zur Seite stehen. Eben so kann man aus demselben Grunde größtmögliche Fügsamkeit gegen England, das bei jenem Kampfe ganz besonders nützliche Dienste würde leisten können, verlangen.

Aber wird Schleswig und Holstein dem Skandinaventhum so viel helfen, wie ihr Verlust dem Deutschthum schaden wird? Das ist eine Frage, die sich jener Artikelmann nicht vorgelegt hat. Wer begehrt sie? Dänemark. Das können wir, auch mit den Herzogthümern, kaum für einen Finger in solchem Kampfe ansehen. Schweden begehrt die Herzogthümer nicht und bedarf sie nicht zu seiner Stärkung. Deutsche Besitzungen waren ihm ehemals als Position gegen und in Deutschland wichtig; zum Kampfe gegen Rußland helfen sie ihm nichts. Zur Stärkung des Skandinaventhums würde es, nach Schwedischer Rechnung, weit besser führen, wenn Dänemark Schwedische Provinz würde. Die Holsteiner und Schleswiger Häfen und Küsten würden sie dann gern in Deutscher Verwahrung lassen und darin weit sicherer glauben als in Dänischer. Also, ihr kosmopolitischen Dänen, um des bevorstehenden Weltkampfes willen, opfert euern Traum der Selbstständigkeit und stärkt das Skandinaventhum durch Unterordnung unter Schweden. Die Zeit euerer Macht ist vorbei auf Nimmerwiederkehren. Nicht alles auf den Arm geworfen, sondern lieber vor Allem das Herz gestärkt.

So könnte man reden im Sinne des Gegners, und würde leicht richtiger geschlossen haben als er. Wir aber meinen, auch Dänemarks Zeit ist noch nicht vorbei, eine geachtete und glückliche Stellung einzunehmen: durch ein lichtvolles, von Gemeinsinn belebtes, von Bildung getragenes, allen hohen Zwecken des Staats geistvoll nachstrebendes Staatswesen, und vor Allem durch Gottesfurcht und Gerechtigkeit. Die letztere aber fragt nicht nach dem bloßen Nutzen, sondern nach dem Recht, und kennt keinen Zweck, der schlechte Mittel heiligen könnte. Wäre Alles wahr, was der Gegner annimmt, es geht nicht vor Gott und Gerechtigkeit; die Rechte der Fürsten, des Landes, des Volks stehen entgegen. Und welche Inconsequenz dieser Radicalen, daß sie so gleichgültig über die Rechte und Wünsche der Völker in deren wichtigsten Angelegenheiten hinwegsehen! Jener Artikel stellt die Frage nur zwischen Dänemark und Deutschland. Aber die berechtigtste Instanz in der Sache sind die Herzogthümer selbst, und Deutschland hat vor allen Dingen seine Pflicht zu bedenken.

Will übrigens Dänemark größern Antheil an Macht, so schlage es sich nicht zu Skandinavien, wo es unter drei kalten Brüdern, die auch zusammen noch keine Großmacht sind und ein dürres, frostiges Leben in ihrem Winkel führen, der kleinste und schwächste sein würde, am meisten hintenangestellt und am meisten ausgesetzt; es schließe sich fest an die große Stammmutter Germanien, an das Herz Europas an. Dann empfängt es aus tausend Adern befruchtende Kräfte und läßt auch sein Blut freudig durch den großen Gesammtkörper pulsiren. In solchem Verbande kann es auch eine Selbstständigkeit behaupten, die ihm ein Skandinavischer Bund schwerlich lassen würde.

Berlin. — Für sehr wohlthätig wird es erachtet, daß der jetzige Justizminister Hr. Uhden sich gegen den bisher bestehenden Gebrauch seines Vorgängers erklärt hat, durch Erlaß von Ministerial-Reskripten die Anfragen der Justizkollegien über Anwendung der Gesetze bei vorkommenden schwierigen Entscheidungen zu beantworten. Hierdurch wurde für jeden speziellen Fall eine neue Auslegung der Gesetze nöthig und eine zahllose Menge von Reskripten, auf welche Bedacht genommen werden mußte, erschwerte die Gesetzkenntniß und machte die Richter bei ihren Entscheidungen stets geneigt, Anfragen an den Minister zu richten, der vielleicht in einem neuen Reskripte antwortete. Hr. Uhden hat, wie man vernimmt, dergleichen Gesuche dahin beantwortet, daß Gesetze vorhanden seien, nach denen der Richter nach bestem Wissen und Gewissen zu entscheiden habe; eine kasuistische Gesetzmasse zu vermehren, stehe ihm nicht zu. Dieser ausgesprochene Grundsatz ist sehr beachtenswerth. Der Richter empfängt damit eine größere Selbstständigkeit, und da wohl nicht zu leugnen, daß durch eine Gesetzgebung für die speziellen Fälle der Rechtszustand eines Landes gewiß nicht verbessert, das Rechtsprinzip vielmehr zerstückt und ungewiß gemacht wird, die Klagen darüber vielgestaltig schon seit langer Zeit sich erhoben, so würde die Rückkehr von jenem eingeschlagenen Wege ohne Zweifel eine wahrhafte Reform benannt werden müssen. Es soll die Absicht des Ministers sein, auch das von Herrn Mühler gestiftete „Justiz-Ministerialblatt", das Organ aller Reskripte, welches sich wöchentlich damit füllte und von allen Justiz-Behörden gehalten werden mußte, eingehen zu lassen, da es seinen Zweck nicht mehr erfüllen kann.

Die Berlinische Ztg. enthält Folgendes: „Nach einem von der Allg. Pr. Ztg. und dem Rhein. Beob. übernommenen Berichte von Königsberg, den 15. Okt., könnte es scheinen, als wäre von dem vierten Preußischen Provinziallandtage im Jahre 1831 unter Anderm auch die Beseitigung des Lehrbuchs von Niemeyer und der Schullehrer-Bibel von Dinter beantragt worden. Dem ist aber nicht so. Vielmehr weisen die Acten dieses Landtags nach, daß in dessen Anträgen auf Verbesserung des Schul-Unterrichts, dieser beiden Schulbücher gar nicht erwähnt, viel weniger in deren Unterdrückung eine gewünschte Verbesserung erkannt worden ist. Diese Berichtigung scheint aber um so nothwendiger, als jener Bericht nach der Allg. Pr. Ztg. das Gepräge der Unumwundenheit und Wahrheit so ganz besonders an der Stirn tragen soll." Der Landtag wird wohl verbesserte Schulbücher beantragt haben, ohne die gangbaren gerade zu nennen.

Königsberg. — Die hiesige „Hartungsche Zeitung" enthält heute nachstehenden, vom 29sten d. M. datirten Artikel: Aus dem „Rhein. Beobachter" hat die „Allg. Preuß. Zeitung" vom 27sten Oktbr. einen Bericht über unsere Säcularfeier entlehnt, der, wie man sagt, das Gepräge der Unumwundenheit und Wahrheit an der Stirn trägt. Wir erlauben uns, zu bemerken, daß man das Gepräge der Unumwundenheit und Wahrheit an der Stirn tragen, und dennoch sich irren kann. Dem Correspondenten des „Rhein. Beobachters" ist dieses in seinem Berichte zweimal begegnet. Erstens empfing der Minister am 24. Aug. Abends den Prorektor nicht, sondern ließ den sich Meldenden nicht vor; und zweitens hat sich die Historie von der vox Dei nicht da zugetragen, wo der Berichterstatter sie hinstellt, sondern beim Empfange der Deputationen im Auditorium maximum bei Gelegenheit der kleinen Dissonanz. Daß der Prorektor dem Minister eine Lection gegeben haben soll, erfahren wir als Neuigkeit; bis jetzt wußten wir davon nichts, und sind auch nun weit davon entfernt, es zu glauben. — Die Schubertsche „Königsb. Allgem. Zeitung" behauptet Gründe zu haben, welche sie glauben lassen, der erwähnte, aus Königsberg datirte Artikel des „Rhein. Beobachters", sei nicht hier, sondern zu Berlin verfaßt.

— In dem Erkenntniß zweiter Instanz war die Verurtheilung des Oberlehrers Witt zu 30 Thlr. Geldbuße bestätigt worden. Die Nichtigkeits-Beschwerde, welche der Angeschuldigte gegen dieses Erkenntniß eingelegt hatte, ist zurückgewiesen worden; er hat daher die Redaction der Königsberger (Hartung'schen) Zeitung aufgegeben und sein Lehramt am Kneiphöf'schen Gymnasium wieder angetreten. Daß ihm die Stadt während seiner zweijährigen Suspension das volle Gehalt belassen hat, ist bekannt. Der gegenwärtige Redacteur der gedachten Zeitung ist Dr. Seemann, bekannt als Verfasser des Dramas: „Der letzte König".

Koblenz den 5. Nov. Man kann sich kaum einen Begriff davon machen, welchen hohen Grad von Erregung der in mehrere deutsche Blätter aus den „Sächsischen Vaterlandsblättern" übergegangene Aufsatz des von den priesterlichen Funktionen suspendirten &c. Ronge zu Laurahütte hervorgebracht hat. Die obersten Behörden sind darüber nicht ohne Besorgniß und während die Censur dahier sich veranlaßt sieht, in den hiesigen Blättern den katholischer Seits gegen obigen Artikel gerichteten polemischen Aufsätzen ziemlich freien Lauf zu lassen, erfährt man, daß Seitens der höchsten Provinzialbehörde gegen die einheimischen Blätter, welche den erwähnten Artikel aufgenommen haben, eingeschritten werden würde. In den geselligen Zirkeln ist es wegen dieses Aufsatzes schon zu heftigen Auftritten gekommen und der hiesige „Anzeiger" enthielt die Aufforderung an

alle Katholiken: Blätter, welche solche Schmähungen gegen den Katholizismus enthielten, nicht länger in ihren Familien zu dulden. Ueberhaupt scheint man jetzt auf die Tagesblätter ein besonderes Augenmerk zu richten, denn, wie ich aus gut unterrichteter Quelle weiß, soll am künftigen Sonntage auf Anordnung des Bischofs Arnoldi von allen Kanzeln der Diöcese herab gegen die „Trier'sche Zeitung" gepredigt werden. Gott behüte uns doch vor aller religiöser Zwietracht! möge Jeder ungestört in seinem Glauben leben und den anders Glaubenden lieben! Aber leider bemerkt man täglich mehr Vorbedeutungen einer trüben Zeit!

Ausland.

Frankreich.

Paris den 6. Novbr. Am 2ten d. Abends ist die Königliche Familie von Fontainebleau wieder in St. Cloud eingetroffen; sie wird nun bald ihren Aufenthalt in den Tuilerieen nehmen. Die Herzogin von Orleans hat sich nach Dreux begeben, um das Grab ihres Gemahls zu besuchen.

Aus Marokko bringt die Algerie folgende Nachrichten: „Am 14. Oktober, wo man zu Fez das Beiram-Fest feierte, versammelten sich alle Großen des Reichs in der Kalaia. Der Kaiser theilte ihnen offiziell mit, daß Abd el Kader, sich nicht mehr an den Ufern des Uad-Maluia sicher glaubend, als zu nahe dem Französischen Heere, und in Furcht vor den Truppen des Kaisers, sich nach El-Kabia, einer kleinen Stadt der Berge von Rif, zurückgezogen habe, und daß er an diesem Zufluchtsorte, von wo er Allen trotzen zu können meine, selbst gegen den Scherif einen eidvergessenen Krieg predige, den er einen heiligen zu nennen wage, mit einem Worte, daß er den religiösen Bann auf den Sultan zurückschleudere, mit dem er bedroht worden, falls er nicht den Befehlen seines Herrn Folge leiste, und daß er sich bemühe, neue Anhänger um sich zu schaaren, denen er sogar einrede, daß er den Kaiserlichen Thron sich erkämpfen wolle. Die eifrigsten Diener Abd el Rhaman's verlangten darauf, daß der Bann ausgesprochen werde gegen den aufrührerischen Marabut, indem sie einsahen, in welcher bedenklichen Lage der Kaiser sich befinde, da bei der Ratifikation des Friedens-Vertrages Abd el Kader außer dem Gesetze erklärt worden war. Die General-Versammlung der Großen des Staates verlangte mithin die Annahme energischer Maßregeln zum Schutze des Thrones gegen die Usurpations-Versuche Abd el Kader's und um die vollkommene Ausführung des Vertrages zu bewerkstelligen, das einzige Mittel, um einen neuen unheilvollen Krieg mit den Christen zu vermeiden. Ungewiß bleibt es nunmehr, ob Abd el Kader's Auflehnung gegen den Sultan wirklich stattfand, ob die offizielle Anzeige davon, in so feierlichem Moment gegeben, nicht eine List war, um die Gläubigen um den Thron zu schaaren und dem Kaiser durch die Zustimmung der Großen des Reiches die Kraft zu geben, neue Blitze auf den Marabut zu schleudern, dessen abgelegtes Gewand er früher als heilig betrachtete und verehrte. Wie dem auch sei, eine solche Taktik, die in den dortigen Sitten liegt, würde die übereilte Flucht Abd el Kader's und den Abfall eines Theiles seiner bisherigen Anhänger erklärlich machen.

Dem Moniteur parisien wird aus Tanger geschrieben, daß daselbst vollkommene Ruhe herrsche, die Mauren sich gegen die Christen wohlwollend benehmen und sich thätigst damit beschäftigen, die durch das Bombardement angerichteten Beschädigungen auszubessern. Im Innern dagegen, von dem Hafen Rabat bis Marokko, giebt sich große Gährung kund. Saffi, Duquellanz und andere Plätze sind von den Kabylen von Abda ausgeplündert und verwüstet worden.

General Rostolan ist zum Gouverneur der polytechnischen Schule ernannt.

An der Kirche St. Eustache ist ein geistlicher Erlaß angeschlagen, welcher den Katholiken das Lesen des Romans „Der ewige Jude" verbietet, und in der Kirche St. Germain l'Auxerrois sind in öffentlichen Predigten die Mütter aufgefordert worden, ihren Kindern das Lesen dieses Romans streng zu untersagen.

Wie verlautet, will Prinz Joinville im nächsten Sommer mit seiner Gemahlin eine Reise nach ihrem Vaterlande machen und einige Monate daselbst zubringen.

Großbritannien und Irland.

London den 5. Nov. Ihre Majestät die Königin wird am 12. Windsor verlassen, um den Marquis von Exeter in Burghleyhouse mit einem dreitägigen Besuche zu beehren.

Einige neuerdings wieder vorgekommene Beispiele von Abfällen Anglikanischer Geistlichen zum Katholicismus haben hier große Sensation erregt. Man meldet nämlich aus Oxford vom 2. d., daß der ehrwürdige Charles Penny vom Christchurch-Kollegium seine Stelle als Prediger in Aschendon aufgegeben und zum Katholicismus übergetreten sei. Bei seiner Ausstoßung aus der Universität, welche in feierlicher Sitzung des Kapitels stattfand, sprachen der Dechant und die Canonici ihre Mißbilligung darüber aus, daß der Konvertit noch nach der Bekehrung einige Monate lang seine Universitäts-Würde bekleidet habe. Dr. Pusey, das bekannte Haupt der zum Katholicismus sich hinneigenden Partei der Anglikanischen Geistlichen, war in der Sitzung anwesend, verhielt

sich jedoch während der Verhandlungen durchaus schweigsam. — Von Dr. Neyman, dem bekannten Puseyitischen Professor in Oxford, ist gleichfalls ein Brief bekannt geworden, worin er erklärt, daß sein Gewissen ihm nicht länger erlaube, Mitglied der Anglikanischen Kirche zu bleiben. Man glaubt, daß sein Beispiel die Conversion noch mehrerer anderer Geistlichen zur Folge haben werde.

Die O'Connellsteuer wird für dieses Jahr am 17. Novbr. in allen Irischen Kirchspielen eingesammelt werden. Noch ist der Angabe nicht widersprochen, daß sie im vorigen Jahr 28,500 Pfd. St. betragen habe.

Mit der neuesten Ueberland-Post aus Indien ist hier die Nachricht von dem Ableben des General-Gouverneurs des Niederländischen Ostindien in Surabaya, Herrn Peter Merkus, eingegangen. Mit derselben Post erhält man die Nachricht von der Abtretung der Dänischen Niederlassung zu Serampore an England, gegen eine Entschädigung von 10 Lacks (1 Mill. Pfd. St.), doch ist die Nachricht, wie schon einmal vor zwei Jahren, noch unverbürgt.

Der nach China bestimmte Französ. Gesandte, Herr Lagrenée, hat am 16. Juli Singapore verlassen und ist am 30. Juli in Hong-Kong angekommen, wo er von den Batterieen und Schiffen im Hafen salutirt wurde.

Zu Oldham ist am 31. Oktober der neuere Theil der Radcliffeschen Spinnerei eingestürzt und hat alle anwesenden Arbeiter verschüttet; 20 Personen wurden getödtet, 7 schwer verwundet.

Das von den Repealern der Grafschaft Munster im Laufe dieses Monats zu Limerick beabsichtigte O'Connell-Essen wird ein Monsteressen werden. Deputationen von Dublin, Cork, Clonmel und vielen andern Irischen Städten werden demselben beiwohnen, so wie Bischöfe und Parlamentsglieder, welche für die Repeal sind.

O'Connell hat ein Schreiben an das Comité der Repeal-Association erlassen, welches dem Herausgeber des protestantischen Blattes The Warder Beifall wegen einer beredten Aufforderung zur Versöhnung spendet. Indem er den Ansichten desselben beitritt, ersucht er dringend alle guten Protestanten, sich den Freunden Irlands anzuschließen, womit er natürlich die Repealer meint, die auf jedes ehrenhafte Opfer hin zur Aussöhnung im Interesse des gemeinsamen Zweckes bereit wären, erklärt sich aber weder für Repeal noch über Föderalismus eines Nähern.

Aus Halifax gehen die Nachrichten bis zum 18. Octbr. Die Wahlen und die Vereinigung der zwei sonst einander gegenüberstehenden Parteien der Irländer und der Franzosen wider Sir Charles Metcalfe's Verwaltung brachten viel Aufregung hervor. In Quebeck kam es zu einer Ruhestörung über die Feier der Befreiung O'Connell's durch die Repealfreunde. Sie verbrannten zu Ehren dieses Ereignisses Theertonnen und warfen in einigen Häusern die Fenster ein, weil keine Lichter dahinter gesetzt worden waren. Ein Gerücht ließ auch die nahe Rückkehr des jetzt in Frankreich verweilenden Herrn Papineau erwarten.

Belgien.

Brüssel den 5. Nov. Das Polizeigericht in Verviers hat von den Theilnehmern an den durch die projektirte Jesuiten-Berufung stattgefundenen Auftritten 5 wegen Ruhestörung zu 15 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Bekanntlich sind diese Auftritte durch mehr als tausend Personen verursacht worden, von denen jedoch nur Wenige vor Gericht gezogen und 5 schuldig erklärt worden sind. Um ähnlichen Unruhen vorzubeugen, hat der Stadt-Rath eine Verordnung veröffentlicht, wodurch das Zusammenrotten von mehr als 15 Personen bei Geld- und Freiheitsstrafe untersagt wird. Das Journal l'Indépendance brachte die Nachricht, daß am anderen Tage nach diesem Urtheilsspruche die Jesuiten in Verviers einziehen würden; allein bis jetzt hat sich dieselbe noch nicht bestätigt, wenngleich die Hartnäckigkeit, womit dieser Orden seine Pläne verfolgt, und die Wichtigkeit der reichen, industriellen Stadt die Sache selbst nicht unwahrscheinlich machen. Der Orden hat seine „Häuser" fast in allen großen Städten Belgiens, in Brüssel, Gent, Brügge, Antwerpen, Lüttich u. s. w., und wird daher sich nicht durch einen ersten gescheiterten Versuch abhalten lassen, sein Netz auch über Verviers zu werfen. Die Constitution legt ihm kein Hinderniß in den Weg, und die Gesetze müssen seine Mitglieder wie jeden Anderen schützen. Es kann dieser Orden mit dem Systeme, von welchem er die Krone ist, nur einem höheren Gerichte unterliegen, wo die fortschreitende Bildung, das immer klarer werdende Bewußtsein der wahrhaft sittlichen, religiösen und sozialen Prinzipien das Endurtheil über ihn aussprechen. So lange nicht der Jesuitismus geistig im Volks-Bewußtsein überwunden ist, wird er äußerlich überall Anknüpfungs- und Haltpunkte finden. Die Zerwürfnisse, welche in Folge dieser Jesuiten-Angelegenheit zwischen der Stadt-Behörde und der Regierung entstanden, sind noch nicht beseitigt. Der Bürgermeister von Verviers hat bekanntlich seine Entlassung eingereicht und deswegen eine Belobungs-Adresse von Seiten der Bürgerschaft erhalten. Der Stadt-Rath selbst hat das Projekt einer Beschwerdeführung gegen die Regierung bei den Kammern diskutirt, jedoch noch für 8 Tage, in Erwartung einer neuen Antwort vom Minister, vertagt.

Während diese Wirren in Verviers fortdauern,

erhebt sich in einer der Brüssel naheliegenden Gemeinden, in Boitsfort-Watermael, ein Zwist zwischen dem Gemeinde-Rath und dem Pfarrer, der beinahe zu blutigen Auftritten geführt hätte. Der Gemeinde-Rath hatte beschlossen, bei dem Geldmangel der Kasse und bei der Nothwendigkeit, größere Unterstützung für die zahlreicher werdenden Armen auszusetzen, die den Stellvertretern (Vicairs) des Pfarrers bezahlte Zulage zu dem vom Staate gegebenen Fixum zu streichen, zumal da die Zahl der Vicairs seit der Revolution unnöthigerweise von einem bis auf sechs vermehrt worden sei. Am Sonntage nachher tritt nun der Pfarrer, nachdem er erklärt, daß er für diesmal nicht vom Evangelium sprechen wolle, mit einer, wie behauptet wird, von Schmähungen und Drohungen angefüllten und Erbitterung gegen die Mitglieder des Gemeinde-Raths erregenden Rede auf, so daß nach der Prebigt zwischen den Vertheidigern des Pfarrers und denen des Gemeinde-Raths ein heftiger Streit entsteht, der nur durch das energische Auftreten eines Mitgliedes des Gemeinde-Raths gestillt wird. In der zweiten Gemeinde jedoch hatte sich ein Auflauf gebildet, wodurch ein Mitglied des Raths lebensgefährlich bedroht wurde und sich nur mit Mühe durch die Flucht retten konnte. Sämmtliche 11 Mitglieder des Gemeinde-Raths haben jetzt bei dem hiesigen Gerichte eine Klage gegen den Pfarrer anhängig gemacht, deren Verlauf wir mittheilen werden, da sie eine für die Verfassung und die daraus fließenden Konsequenzen wichtige Frage in Anregung bringt, inwieweit nämlich bei der bestehenden Trennung von Kirche und Staat und bei der Freiheit der Lehre und des Unterrichts der Pfarrer auf der Kanzel den bestehenden, die Injurien betreffenden Gesetzen unterworfen bleibt, und ob die für einen ganz anderen constitutionellen Zustand erlassenen Gesetze überhaupt hinreichend sind, um dem Uebergreifen der Geistlichkeit in bürgerliche und politische Angelegenheiten zu steuern und einem Jeden, der Obrigkeit wie dem einfachen Bürger, die Ausübung ihrer Rechte zu sichern.

Die Regierung hat vor einigen Tagen den mit dem Zoll-Verein abgeschlossenen Handels-Vertrag den Kammern vorgelegt; die Prüfung in der Central-Kommission und die darauf folgende öffentliche Diskussion wird wahrscheinlich binnen kurzem stattfinden und der Vertrag, wie man mit Gewißheit voraussagen kann, mit einer bedeutenden Majorität angenommen werden. Die Polemik, welche fortwährend in Folge dieses Vertrags und der von der Regierung erhöhten Eingangszölle auf die Englischen und Schweizer Kattune, mit provisorischer Ausnahme der Französischen Kattune, von der Französischen Presse gegen Belgien geführt wird und jetzt in dem Journal des Débats, welches noch kurz vorher eine verständige Ansicht ausgesprochen hatte, den hauptsächlichsten Vertreter findet, ist nur geeignet, Belgien Frankreich immer mehr zu entfremden, da alles Gefühl der Gerechtigkeit dadurch verletzt wird.

Griechenland.

Dem Londoner Globe wird aus Athen vom 16. Okt. geschrieben, daß einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge die drei Schutzmächte, der beschwerlichen Sorge um die Griechischen Angelegenheiten überdrüssig, beschlossen haben, sich jeder ferneren Einmischung in dieselben zu begeben, ihre Gesandten abzuberufen und die Schutzherrlichkeit Oesterreich (oder Oesterreich mit Preußen vereint) zu überlassen, welches dieselbe durch Absendung eines 15,000 M. starken Occupations-Corps antreten soll. Uebrigens giebt der Correspondent des Globe selbst zu, daß seine Nachricht wohl übertrieben sein möge, behauptet aber dessenungeachtet, daß nach der Meinung wohlunterrichteter Personen derselben etwas Wahres zum Grunde liege.

Vermischte Nachrichten.

Der jetzige Herbst hat in den Weinländern wieder zahlreiche Opfer gefordert; man glaubte, daß das schlechte Gewächs nicht stark in Gährung gerathen würde, auch geschah das später als sonst, und so sind am Rhein und in ganz Frankreich beinahe in jeder Stadt Unglücksfälle vorgekommen. Auf dem rechten Garonne-Ufer in dem blos von Weinbau bestehenden Dorfe la Tour Sainte stiegen 15 Personen hintereinander in einen mit frischem Most gefüllten Keller, und so wie der erste den eigentlichen Gährungsraum betrat, sank er lautlos zu Boden, der Nachfolger schritt verdachtlos weiter, so der dritte, der zehnte, erst der vierzehnte bemerkte seinem Nachfolger, daß die Leute so still seien, daß er keine Schritte höre. Beide fingen nun zu rufen an, und da sie keine Antwort erhielten, holten sie Licht, welches jedoch sofort verlöschte, als sie ein Paar Stufen tiefer gingen. Mit Haken wurden die Unglücklichen herausgezogen, alle Bemühungen, sie ins Leben zurückzurufen, waren vergebens, der Tod hielt seine Beute fest.

Belohnte Ehrlichkeit! Vor einigen Tagen verlor in Paris ein Bote des Bankier Delessert auf der Straße ein Packet mit 37,000 Fr. in Papieren und Wechseln auf Sicht. Vor einigen Tagen kam ein alter Mann, dessen Aeußeres sein Elend verrieth zu Hrn. Delessert und sagte ihm, er habe ein Packet gefunden, welches dem ähnlich sei, das in den Zeitungen als verloren angegeben wurde, er könne aber nicht sagen, ob es dasselbe sei, da er es nicht geöffnet habe. Herr Delessert war mehr als über-

rascht, da er fand, daß wirklich das Siegel des Packets nicht erbrochen worden war, worauf der alte Mann sagte: „das ist ja klar, wer ein Siegel bricht, würde eine Thüre auch erbrechen, und ich kann so was nicht.“ Im Verlauf des Gesprächs erfuhr Herr Delessert, daß der alte Mann eine zahlreiche Familie habe und in Elend schmachte, und daß er sich sehr glücklich fühlen würde, wenn er in die Institution des bons Pauvres aufgenommen werden würde. Als Hr. Delessert durch Nachforschung erfuhr, daß der alte Mann einen tadellosen Ruf genoß, ließ er auf seine Kosten den Mann und seine Frau in die Petits-Ménages aufnehmen und brachte seine Kinder als Lehrlinge alle unter.

Man macht jetzt in Paris auf galvanischem Wege Frankenstücke aus Kupfer, welche man eben so galvanisch versilbert. Sie sind den echten auf das täuschendste ähnlich, und halten selbst bei starkem Gebrauch ihre weiße Farbe Monate lang, so daß die Ersten, welche sie in Cours setzen, niemals bei ihrem Gewerbe ertappt werden.

Auf Lloyds Kaffeehaus sind Nachrichten von einigen dreißig Schiffbrüchen eingegangen, welche sich an verschiedenen Punkten der Englischen Küste zugetragen.

Publication.

Es sollen mit höherer Genehmigung die zur evangelischen Pfarre zu Schwersenz gehörigen Gebäude und Grundstücke, erstere auf 1645 Rthlr. 17 Sgr. 7 Pf., und letztere auf 267 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, im Wege der Licitation verkauft werden. Zu diesem Behuf steht Termin auf den 12ten December Vormittags 10 Uhr in dem Magistrats-Bureau zu Schwersenz an, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Taxen und Verkaufs-Bedingungen in dem Magistrats-Bureau jederzeit eingesehen werden können.

Posen, den 7. November 1844.

Königl. Landrath v. Minutoli.

In der Nummer 262. vom 7ten November der Posener Zeitung befindet sich eine Veröffentlichung des St. Wittwer aus Slocin, nach welcher derselbe vor den Ankauf eines jeden von ihm in meinen Händen sich befindlichen Dokuments warnt. — Dieser jeder Wahrheit und jeden Beweises entbehrenden Befugniß zu jener Warnung zu begegnen, halte ich um so mehr für nöthig, als ich wiederholt, um allen Nachtheilen und Irrungen vorzubeugen, hiermit veröffentliche, daß das auf dem Gute Slocin bei Grätz sich befindliche, dem Herrn Stanislaus Wittwer zugehörte todte und lebende Inventarium mir eigenthümlich zugehört und daß auch dessen, seinen Herren Verpächtern gestellte Caution bereits durch Cession mir übereignet ist.

Elkan Hirschfeld,
zu Neustadt bei Pinne.



Avertissement.

Im Laufe weniger Tage erhalte ich wiederum die

Englischen Flügel-Piano-Forte's,

Prima-Qualitäten — in den Preisen von **40** bis **100** Louisd'or pro Stück, und werde dadurch dem mehrfachen Verlangen wieder genügen können.

Das Lager Breslauer Piano's zu sehr soliden Preisen, bleibt nach wie vor bestens sortirt. — Garantie, Abzahlungen und Annahme von alten 6oktavigen Piano's in Kauf, wie bekannt.

Louis Falk.

Nicht zu übersehen.

Von der jüngsten Leipziger und Frankfurter Messe retournirt, empfehle ich mein aufs Beste assortirtes Lager aller Arten Tuche, Korts und Paletots zu den solidesten Preisen, mit dem Bemerken, daß sich dasselbe **nach** wie **vor** in der Breiten-Straße No. 22. im Hause des Herrn Kaskel befindet.

Posen, im November 1844.

Neumann Kantorowicz,

Geschäfts-Verkauf.

Ein bisher hier am Orte mit Vortheil betriebenes Schreibmaterialien- und Tabaks-Geschäft mit den dazu gehörigen Ladenschränken und den zur Bereitung des Schnupftabaks erforderlichen Utensilien, ist aus freier Hand zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Auch Laden und Wohnung können auf längere Zeit dazu gemiethet werden. Das Nähere ist zu erfahren Wronkerstraße No. 4. im Tabaksladen.

Markt No. 47. ist von April 45. ein geräumiger **Laden** nebst Remise, wie auch die zweite Etage, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, 2 Stubenkammern nebst Küche und Zubehör zu vermiethen.

M. Schiff.

Der Laden Markt No. 98., worin Herr Kronthal sein Galanterie-Geschäft hat, soll von Michaelis kommenden Jahres vermiethet werden. Das Nähere bei mir. Louis Falk.

Ein schöner Verkaufskeller ist Breitestraße No. 21. sofort zu vermiethen.

Breite-Straße No. 1. am Markte ist ein nach der Straße ausgebauter Keller, der sich sowohl zur Niederlage als zum Geschäftsbetriebe eignet, so wie auch ein Laden zu vermiethen, und sind beide sofort zu beziehen.

Große Gerberstraße Nro. 12. steht eine Englische Dreh-Rolle zum Gebrauch für das Publikum gegen ein mäßiges Honorar; auch ist daselbst eine gewöhnliche Rolle billig zu verkaufen.

Im Gasthof zum schwarzen Adler in Posen ist Gelegenheit eine Restauration nebst Billard zu etabliren. Auch wird solcher zur Verpachtung offerirt. Das Nähere hierüber ist vom Besitzer zu erfahren.

Per Post empfing **große Holsteinsche Austern**, das Hundert zu 6 Rthlr.:

Joseph Ephraim,
Wasserstraße **No. 2.**

Pfundhefen sind bei mir mehrere Mal in der Woche frisch zu haben.

B. L. Präger,
Wasserstr. im Luisengebäude **№ 30.**

Besten frischen **grünen Lachs**, so wie auch besten marinirten Lachs offerirt zu sehr billigen Preisen: **B. L. Präger.**

Zu dem am 16ten d. im Rhein. Hof stattfindenden

Großen Konzert und Gesellschafts-Ball

liegt die Subscriptions-Liste nur noch bis nächsten Freitag Nachmittag um 4 Uhr bei mir offen.

Personen-Billets à 15 Sgr. Familien-Billets 1 Rthlr. W. Falkenstein.

Börse von Berlin.

Den 9. November 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100¼	99¾
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	94	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	98½	98
Berliner Stadt-Obligationen	3½	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	99	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	103¼	102¾
dito dito dito	3½	97¾	97¼
Ostpreussische dito	3½	101	—
Pommersche dito	3½	—	100
Kur- u. Neumärkische dito	3½	—	100
Schlesische dito	3½	100¼	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	190
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103¼	102¾
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	184
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103¼
Berl. Anh. Eisenbahn	—	145½	144½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103¼	102¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	92½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97½	—
Rhein. Eisenbahn	5	—	76
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97	—
dto. vom Staat garant.	3½	98¼	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	159	158½
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	102¼
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	—	113
do. do. do. Litt. B. v. eingez.	—	106¾	105¾
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	120½	119½
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	111	—
Bresl.- Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	104½	103½
dito. dito. Prior. Oblig	4	101¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	—	—